

OBST & GARTEN

FACHMAGAZIN FÜR DAS OBST- UND GARTENLAND BADEN-WÜRTTEMBERG

Spezial

STREU OBST WIESEN

BASISWISSEN
FÜR
STREUOBST-
EINSTEIGER

Am frühen Morgen durchbricht der lachende Ruf eines Grünspechts die Nebelschwaden, die die großen Apfelbäume durchziehen. Tief einatmen. Ausatmen. Der Duft reifer Äpfel umspielt die Nasenspitze. Was für ein Genuss! Die strukturreiche, halboffene Streuobst-Landschaft bietet vielen Arten einen Lebensraum und verwöhnt mit ihren Produkten –z.B. Most, Saft und Tafelobst – unsere Sinne.

In Baden-Württemberg finden sich heute die größten zusammenhängenden Streuobstbestände Europas – fast jeder zweite Streuobstbaum steht hier. Leider schrumpfen in ganz Deutschland seit Jahrzehnten die Bestände. Gründe dafür gibt es einige: Neben der Intensivierung der Landwirtschaft, dem Klimawandel sowie neuen Krankheiten und Schädlingen zählen auch die geringen Mostobsterlöse zu den Herausforderungen. Fast 80 Prozent der Streuobstbäume werden nicht oder unregelmäßig geschnitten. Dieser Pflegerückstand gefährdet die Vitalität der Bäume. Doch eine Streuobstwiese erhält sich nicht von allein. Für die Bewirtschaftung einer Obstwiese braucht es einen vollen Werkzeugkoffer an obstbaulichem Handwerksgeschick und Fachwissen, das immer rarer wird. Das hat auch die UNESCO erkannt und den Streuobstanbau 2021 zum immateriellen Kulturerbe ernannt.

Inzwischen beginnen immer mehr Menschen, sich für die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen zu interessieren. Wer kürzlich eine Streuobstwiese erworben hat, damit liebäugelt oder als Erbe des Familienstückles in den Genuss einer Streuobstwiese kommt, steht vor einer großen Herausforderung: den eigenen Werkzeugkoffer mit Fachwissen zu füllen. Auf den folgenden Seiten versorgen wir Sie mit Basiswissen über Streuobstwiesen und Tipps für weiterführende Fachinformation.



Theresa Petsch,
Redakteurin
Obst & Garten

Das macht STREUOBSTWIESEN einzigartig



Wie in schwachwachsenden Spindelanlagen wird auch auf Streuobstwiesen Obst angebaut. Beide Bewirtschaftungsformen unterscheiden sich jedoch deutlich.

VON THERESA PETSCH

Auf Streuobstwiesen stehen starkwachsende, großkronige Obstbäume verschiedener Obstarten und -sorten. In der Regel wachsen auf einem Hektar bis zu 100 Bäume. Unter ihnen gedeihen Wiesen, die gemäht oder beweidet werden. Die meisten Streuobstwiesen werden heute extensiv genutzt, Pflanzenschutzmittel kommen seltener zum Einsatz als in Spindelanlagen, Dünger sogar oft zu selten, wie Bodenunter-

suchungen zeigten. In Baden-Württemberg wachsen in den Streuobstbeständen hauptsächlich Most- und Wirtschaftssorten für die Verarbeitung, seltener Tafelobstsorten. Streuobstwiesen widerstehen Krankheiten und Schädlingen zwar oft besser als Spindelanlagen, doch sie produzieren auch weniger Ertrag. Der überwiegende Teil der Obst-

wiesen wird heute nicht mehr er-

werblich genutzt. Kleinere Baumformen wie die Spindel lassen sich leichter wirtschaftlich betreiben. Dementsprechend handelt es sich bei Erwerbsobstanlagen überwiegend um schwachwachsende Spindelanlagen mit begrenztem Unterwuchs, die sehr dicht gepflanzt sind. Im baden-württembergischen Landesmittel wachsen auf einem



Auf Apfelplantagen stehen in der Regel **2000 bis 2500 Bäume** je Hektar.

Auf Streuobstwiesen stehen meist bis zu **100 Bäume** je Hektar.

»



In Baden-Württemberg wachsen circa 9 Millionen Bäume auf Streuobstwiesen. Davon waren knapp 50% Apfelbäume und etwa 25% Kirschbäume. Darauf folgten Zwetschge, Birne und andere Obstbaumarten.



Die bundesweite Streuobstfläche schrumpfte zwischen 1950 und 2018 von 1,5 Mio. Hektar – einer Fläche so groß wie Thüringen – auf rund 300.000 Hektar, was in etwa der Größe des Saarlands entspricht. 40% davon liegen in Baden-Württemberg.

Hektar Apfelanlage etwa 2600 Bäume. Sie dienen ausschließlich der Erzeugung von Obst, meist Tafelobst. Der Unterwuchs ist nicht von Interesse. Spindelanlagen werden sehr intensiv genutzt und rationell bewirtschaftet. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Düngern ist dabei üblich.

STREUOBSTWIESEN AUF DEM RÜCKZUG

In vielen Gebieten steht es nicht gut um den Gesundheitszustand der Streuobstbestände. Zu den Ursachen zählen neben Klimaveränderungen, neuen Krankheiten und Schädlingen auch Nährstoffmangel sowie unzureichende Pflege infolge niedriger Mostobstpreise und der Überalterung der Besitzer.

Zwischen den 1950er und 1970er Jahren wurden Rodungen von Streuobstwiesen teils öffentlich gefördert, um vermehrt Tafelobstsorten anhand von Sortenempfehlungen anzubauen. Im Laufe der Jahre wurden in Deutschland insgesamt 78 Millionen DM als Rodungsprämie für großkronige Obstbäume ausgegeben. So verkleinerte sich die Fläche der deutschen Streuobstwiesen von 1,5 Mio. Hektar um 1950 auf heute etwa 300.000 Hektar.

DEN WERT DER STREUOBSTWIESE KENNEN

Die halboffene Landschaft der Streuobstwiesen gehört zu den artenreichsten Biotopen Mitteleuropas. In den Blumenwiesen, den großen Baumkronen, Höhlen und Totholzbäumen tummeln sich über 5.000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Zu den Charakterarten zählen Steinkauz, Wendehals und Grünspecht. Auch Menschen schätzen Rad- und Wanderwege entlang von Obstwiesen. Die Anlagen sind deshalb auch für den Tourismus und die Naherholung interessant. Seit 2021 ist der Streuobstanbau als immaterielles Kulturerbe in Deutschland anerkannt.

Streuobstwiesen liefern Obst für gesunde, regionale Produkte. Auch das Holz ist gefragt, allerdings wird es bislang selten genutzt, weil bestimmte Qualitätsanforderungen erfüllt sein müssen. Obstwiesen sind auch wahre Alleskönner, wenn es um Umweltleistungen geht: Sie filtern Luft, binden Kohlenstoff, vermindern Erosion und erhöhen die Wasserhaltefähigkeit der Fläche. So verbessern sie auch das Mikroklima.

Großkronige Obstbäume findet man nicht nur auf Streuobstwiesen, sondern auch in Alleen.



Steinkauz und Grünspecht sind Charakterarten der Streuobstwiesen.

Ende 2019
wirtschafteten
5.829
reine Streuobsterzeuger
in Baden-Württemberg
ÖKOLOGISCH



SIE ERZEUGEN GESUNDE,
REGIONALE LEBENSMITTEL.

SIE FILTERN
DIE LUFT
UND BINDEN
KOHLENSTOFF.

ÜBER 5.000 TIER-, PFLANZEN-
UND PILZARTEN FINDEN IN
STREUOBSTWIESEN LEBENS-
RAUM UND NAHRUNG.

OBSTBÄUME
LIEFERN WERT-
VOLLES HOLZ,
Z.B. FÜR DEN
MÖBELBAU.

STREUOBSTWIESEN
VERBESSERN DIE WASSER-
HALTEFÄHIGKEIT EINER
FLÄCHE UND VERRINGERN
DIE EROSION.

So finden Sie den passenden Obstbaum

Die Sortenbeschreibung „reichtragend, anspruchslos an Boden und Klima“ verleitet zu der Fehleinschätzung, dass die Bäume überall wachsen. So einfach ist es dann doch nicht. Wir beantworten 5 häufige Fragen, welcher Obstbaum wo und wie am besten wächst.

VON KRISTIN DALLY UND THERESA PETSCH



Die Bäume auf Streuobstwiesen verlangen ein Mindestmaß an Bodequalität und Pflege. Die Anforderungen variieren je nach Sorte, Art und Ziel des Anbaus.

1 Was will ich mit der Streuobstwiese anfangen?

Hinter dieser Frage verbirgt sich mehr als die Verwertung der Ernte (mehr dazu auf S. 8 und 9). Ein Kulturobstbaum ist kein Wildgehölz mehr. Auch historische Sorten nicht. Im Vergleich zur Wildform erzeugt ein Kulturapfel mit der gleichen Blattfläche ein Vielfaches an Fruchtmasse mit deutlich höherem Zuckergehalt. Um dauerhaft vital zu bleiben, will ein Obstbaum deshalb gut gepflegt, regelmäßig geschnitten und mit Nährstoffen versorgt sein. Bei der Anlage und Pflege einer Streuobstwiese sollte also die Frage im Fokus stehen, wie man den Bäumen diese Bedingungen bieten kann.

Beim Anbau von Kulturpflanzen wie Äpfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen sollte man sich bewusst machen, dass regelmäßige Pflege, Schnitt und Unterwuchsmanagement elementar für den Erhalt der Obstwiese sind. Die Sorte entscheidet in der Regel über die Verwertung der Ernte. Tafelobst gilt es, sorgsam zu pflücken. Nur gesunde Früchte eignen sich zum Einlagern! Verwertungsobst muss weniger aufwendig geerntet, aber sofort verarbeitet werden. Die Gesundheit der einzelnen Frucht ist dabei weniger relevant. Dennoch gilt: Je besser die Qualität, desto besser der Geschmack von Most, Saft und Co.

Eine Alternative können Wildobstgehölze wie Vogelkirsche, Walnuss, Speierling und Esskastanie sein. Sie entwickeln sich auch auf grenzwertigen, mageren Standorten und bei geringerem Pflegeaufwand sowie höherem Unterwuchs. Für eine ökologisch ausgerichtete Fläche mit blühenden und fruchtenden Gehölzen sind sie eine gute Wahl.



Kann ich die Ansprüche der Kulturobstsorten erfüllen? Eine Alternative können anspruchslosere Wildobstgehölze sein.



2 Was ist ein guter Standort?

Nur auf einem geeigneten Standort können die Bäume langfristig gut gedeihen! Je besser Sie Ihren Standort kennen, desto fundierter können Sie die passenden Arten und Sorten auswählen sowie die Pflege anpassen. Wenn Sie mehr über den Boden erfahren wollen, können Sie Bodenproben professionell analysieren lassen. So erfahren Sie z.B. mehr über verfügbare Nährstoffe, pH-Wert und Humusgehalt. Viele Anbieter liefern gleich eine Düngempfehlung mit. Aufschluss über die Standortbedingungen geben auch Zeigerpflanzen, die Bodenstruktur sowie die Vitalität der Bäume.

Der Klimawandel schafft neue Herausforderungen: Trockenperioden werden länger, Hitzetage nehmen zu, Niederschläge verlagern sich in die Wintermonate. Die Gefahr für Frost während der Obstblüte steigt, weil sie immer früher beginnt. Umso wichtiger wird der Standort. Grob lassen sich gute und schlechte Lagen für Streuobstwiesen wie folgt unterscheiden:



Leichte, sonnige Hanglagen mit durchlässigen Böden eignen sich für Obstbäume.



GUTE LAGEN

lehmige, nährstoff- und humusreiche, tiefgründige, lockere Böden mit guter Wasserversorgung ohne Staunässe

leichte Nord-, Ost- oder Westhänge (geringere Spätfrostgefahr)
windgeschützte Standorte
sonnig und warm, aber nicht zu heiß

SCHLECHTE LAGEN

schwere, dichte Böden mit schlechter Luftführung oder Staunässe

trockene, sandige Böden
Höhenlagen und Kaltluftsenken am Hangfuß oder Mulden (höhere Spätfrostgefahr)

Schatten

Steile Südhänge

wasserarme Kuppen



Kaltluftsenken bringen eine höhere Spätfrostgefahr mit sich. Im Erwerbsobstbau setzt man dagegen Frostberegnung ein.



3 Welche Obstart für welchen Standort?

Übergehen Sie auf keinen Fall die Standortansprüche der Obstbäume! Die typischen Obstarten, die sich auf einer Streuobstwiese finden (Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen usw.), eignen sich für unterschiedliche Standorte. Allen gemeinsam ist die Abneigung gegen Staunässe.

Äpfel eignen sich für viele Standorte. Südlagen sollte man für Äpfel eher meiden. Die Bäume schätzen gleichmäßig feuchte, lehmige Böden.

Birnen schätzen einen tiefgründigen Boden mit leicht saurem bis neutralem pH-Wert. Viele Sorten passen gut in warme Lagen. Es gibt aber auch Sorten für rauere Lagen. Aufgrund der tief reichenden Wurzeln vertragen sie je nach Sorte Trockenheit besser als Äpfel. In der Nähe von Zierwacholdern, vor allem in trockenen Gebieten, häuft sich der Befall mit Birnengitterrost.

Zwetschgen kommen mit vielen Standorten zurecht, solange der Boden durchlässig ist und sie genügend Wärme und Licht bekommen. Von allen Obstsorten vertragen sie feuchte, aber nicht nasse Böden am besten, können jedoch auch auf trockenen Standorten gedeihen.

Kirschen schätzen tiefgründige, nährstoffreiche, kalkhaltige und gut belüftete Böden. Sie gedeihen auch in Höhenlagen bis 1000 m (Süßkirsche) bzw. 1800 m (Sauerkirsche). Wegen des starken Befalls mit Kirschessig- und Kirschfruchtfliege eignen sich Kirschen leider kaum noch für Streuobstwiesen.



4 Welche Sorten für die Streuobstwiese?

Bedenken Sie bei der Auswahl der Sorten, was Sie später mit der Ernte vorhaben: Für jeden Verwendungszweck (Lagerung, Marmelade & Einwecken, Dörren, Destillate & Liköre, Saft & Most) wie gibt es passende Sorten. Erntespitzen lassen sich vermeiden, wenn man Sorten mit unterschiedlicher Reifezeit wählt. Zeitgleich reifende Sorten erleichtern dagegen eine effizientere Ernte. Lagersorten ermöglichen auch im Winter noch fruchtigen Genuss. Nicht vergessen sollte man sogenannte Pollenspender, denn einige Sorten haben sterile Pollen und sind auf diese angewiesen. Sicherheit bei Spätfrostgefahr bieten Sorten mit späterem Blühbeginn.

Nicht nur die Obstart spielt eine Rolle, sondern auch die Unterlage. Als Unterlage bezeichnet man den Wurzelteil bis zum Wurzelhals eines Baumes, auf den die Sorte veredelt

Während sich einige Sorten eher zum Dörren eignen, ergeben andere hervorragende Säfte.



Die Vielfalt an Apfelsorten ist überwältigend. Darunter gibt es auch viele lokale Besonderheiten.



» wird. Die Unterlage entscheidet unter anderem über die Wuchsstärke. Die Wahl einer zum Standort passenden Sorte und einer robusten, starkwachsenden Unterlage begünstigt die langfristige Robustheit, Krankheitsanfälligkeit und Trockenresistenz des Obstbaums. Auf Sämlinge veredelte Bäume gelten in der Regel als besonders robust. Je mehr genetische Vielfalt eine Streuobstwiese aufweist, desto unwahrscheinlicher sind Totalausfälle aufgrund von Krankheiten und Schädlingen. Deshalb werden oft verschiedene Obstsorten und -sorten gepflanzt. Wildobstbäume können als Pollenspender, Nützlingshabitat und Bienenweide außerdem die Produktivität des Kulturobstes verbessern, jedoch auch Krankheiten wie Rostpilze und Feuerbrand übertragen.

Es gibt etwa
6000
Streuobstsorten,
davon etwa
3000
APFELSORTEN



Oft wird Streuobst zu Saft verarbeitet. Vor allem für sortenreines Obst interessieren sich auch Brenner.

5 Was mache ich mit der Streuobsternte?

Bei Obstannahmestellen abgeben. Die Keltereien verarbeiten es zu Saft. Im Gegenzug gibt es meist Saftgutscheine oder den tagesaktuellen Preis.

Mobile und Stationäre Pressen verarbeiten überschüssiges Obst direkt vor Ort. Auch hier zahlt man pro Liter einen bestimmten Betrag.

Wer eigenes Streuobst erntet, ist Stoffbesitzer! Vor allem über sortenreine Chargen freuen sich **Abfindungsbrennereien**. **Selbstbedienungskiste am Gartenzaun.** Vorsicht! Nur, solange das Obst nicht verarbeitet wurde und der Verkauf auf dem eigenen Grundstück stattfindet, darf es ohne Genehmigung verkauft werden.

In einigen Landkreisen, z.B. im Landkreis Esslingen, markieren Streuobstbesitzer die Bäume, deren Obst sie nicht selbst benötigen, mit einem **gelben Band**. Das bedeutet: Hier dürfen Bürgerinnen und Bürger ernten.

Streuobstwiesenbörse: Auf dieser Internetplattform treffen Anbieter und Nachfrager von Streuobst aufeinander. Es gibt aber auch lokal organisierte Plattformen, zum Beispiel die **Obstbörse Gerlingen**.

Foodsharing hat das Ziel, überschüssige Lebensmittel unter die Leute zu bringen. Sogenannte Foodsaver holen die gespendeten Lebensmittel ab und verteilen sie.



Das gelbe Band markiert im Landkreis Esslingen Bäume, die beerntet werden dürfen.

 **EIN SECHSTEL** des in Deutschland getrunkenen Apfelsafts kommt aus Streuobstwiesen.



Unbedingt machen: Obstbäume pflegen

Damit eine Streuobstwiese vital ist und bleibt, braucht es Einiges. Mit Standort, Art und Sorte haben Sie bereits wichtige Weichen gestellt. Was jetzt noch fehlt sind eine regelmäßige und fachgerechte Pflege.

VON THERESA PETSCH

Der Obstbaumschnitt ist ein komplexes Thema. Es lohnt sich also, Schnittkurse zu belegen. Der LOGL informiert gerne über die Möglichkeiten.

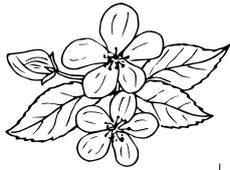
Bäume auf Streuobstwiesen brauchen Pflege – unter anderem in Form eines geeigneten Schnitts. Doch wann ist der nötig und wie sieht der aus? Hier gibt es unterschiedliche Konzepte, über die oft heftig diskutiert wird. Einig ist man sich jedoch in einigen Grundannahmen.

1 Bäume benötigen je nach Lebensalter verschiedene Schnittmaßnahmen, damit sie gesund bleiben, lange leben und hochwertiges Obst erzeugen. Mit dem Schnitt lassen sich unter anderem die Fruchtlast, die Stabilität des Baums und die Zugangsmöglichkeiten in die Krone beeinflussen. Ohne Schnitt leidet die Vitalität des Baums und die Gefahr für Astbruch steigt.

2 Unterschieden wird zwischen dem Erziehungsschnitt zum Aufbau der Krone (jährlich bis ca. zum 15. Standjahr) und dem Erhaltungsschnitt (alle zwei Jahre ab ca. 16. Standjahr), bei dem man die Krone überwacht, Leitäste freistellt und Konkurrenztriebe entfernt. Eine weit verbreitete Kronenform auf Streuobstwiesen ist die Pyramidenkrone.



» Für einen fachgerechten Schnitt braucht es passendes Werkzeug.



REGELN FÜR DEN ERHALTUNGSSCHNITT

Wer eine Streuobstwiese übernimmt, findet häufig schon einige Altbäume vor, die ebenfalls einen regelmäßigen Schnitt benötigen. Am besten betrachten Sie jeden Baum individuell: Welchen Erziehungsschnitt hat er erhalten? Wie vital wirkt er? Welches Ziel verfolge ich mit dem Schnitt? Wie erreiche ich dieses Ziel? Die Schnittintensität sollte dabei vom Vitalitätszustand eines Baumes und dem gesetzten Ziel abhängen. Dabei kann man sich an zwei Grundregeln orientieren:

- 1 Je intensiver die Nutzung, desto intensiver der Schnitt. Geht es vor allem um den Erhalt von Altbäumen, nicht um die Produktivität, liegt der Fokus auf statischer Stabilisierung und moderater Neutriebbildung, um längere Schnittintervalle zu realisieren.
- 2 Ein starker Schnitt führt meist zu starkem Neuaustrieb. Weniger vitale Bäume muss man durch Schnitt manchmal zum Austrieb anregen, wobei es größere Schnittwunden zu vermeiden gilt – sie sind Eintrittspforten für Krankheiten. Achtung: Ein Baum, der bereits stark geschwächt ist, kann auf einen Rückschnitt mitunter nicht mehr reagieren. Deshalb ist es wichtig, den Baum vor dem Schnitt eingehend zu analysieren.



Um Verletzungen beim Schnitt zu vermeiden, sollte die Unfallverhütung oberste Priorität haben.

DEN UNTERWUCHS DER STREUOBSTWIESE KURZ HALTEN

Die Mahd einer Streuobstwiese ist eine Wissenschaft für sich, wahrscheinlich abgesehen vom Schnitt eines der meistdiskutierten Themen rund um Streuobstwiesen. Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen – von unterschiedlichen Geräten über Zeitpunkt, Vorgehensweise und Schnitthöhe des Mähens bis hin zu der Frage, was mit dem Schnittgut passiert (mulchen oder abfahren?).

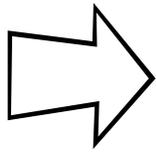
Fest steht: Die Wiese unter den Streuobstbäumen muss regelmäßig gemäht oder beweidet werden, sonst verbuscht die Fläche mit der Zeit. Außerdem würde die wachsende Konkurrenz des Unterwuchses die Obstbäume um Wasser und Nährstoffe bringen. Gerade bei jungen Bäumen muss deshalb die Fläche um den Stamm – die Baumscheibe – bewuchsfrei gehalten werden. Das schützt auch vor Wühlmäusen, die gerne an den Baumwurzeln nagen. Schlussendlich lässt sich das Fallobst auf einer gemähten Wiese auch leichter aufsammeln.



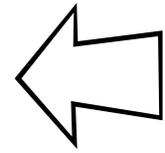
Eine häufige Frage: Wohin mit dem Wiesenschnitt? Vielleicht gibt es Nachbarn, die Tiere halten.



Den Wiesenschnitt einer Streuobstwiese kann man mulchen oder abfahren – je nach Philosophie, technischen Möglichkeiten und rechtlichen Vorgaben.



Krankheiten und Schädlinge



Die Qualitätserwartungen an Streuobst zur Verwertung sind in der Regel nicht so hoch wie an Tafelobst. Daher werden einige Schädlinge und Krankheiten toleriert. Andere verursachen hingegen solch schwerwiegende Schäden, dass Bäume absterben können. Wir stellen einige der häufig auftretenden Krankheiten und Schädlinge vor.

VON KRISTIN DALLY



Monilia-Fruchtfäule ist eine häufige Erkrankung.

Obstbäume müssen sich gegen viele Krankheiten und Schädlinge verteidigen. Dazu gehören bakterielle Erkrankungen (z.B. Bakterienbrand, Birnenverfall) und Pilzkrankheiten (z.B. Blattfleckenkrankheiten, Schorf, Mehltau, Rost, Narrenkrankheit, Valsakrankheit) ebenso wie Viruserkrankungen (z.B. Scharka, Apfelmosaik-Virus) und Schädlinge (z.B. Nager und Wildtiere, Frostspanner, Spinnmilben, Blattläuse, Gespinstmotten, Apfelblütenstecher, Apfel- und Pflaumenwickler, Birnblattsauger, Kirschessig- und Kirschfruchtfliegen). Zu den häufigen Krankheiten zählen:

Monilia-Fruchtfäule (*Monilia fructigena*) bzw. **-Spitzendürre** (*Monilia laxa*): Bei Fruchtfäule entsteht ein faulender Fleck, der sich rasch vergrößert und später kreisförmig angeordnete Sporenpolster zeigt. Die Früchte schrumpfen teilweise zu Frucht mumien, die am Baum hängen bleiben. Die Spitzendürre zeigt sich durch welkende Blätter und Blüten an den Zweigspitzen. Nach einigen Wochen vertrocknen auch die Triebspitzen und sterben ab. Bei längerem, schwerem Befall kann die Baumkrone verkahlen.

Schwarzer Rindenbrand (*Diplodia sp.*): Die Rinde färbt sich stellenweise schwarz, es treten eingesunkene Stellen auf. Im weiteren Krankheitsverlauf reißt die Rinde auf, das freiliegende Holz weist schwarze Stellen auf.

Feuerbrand (*Erwinia amylovora*): Die Blätter verfärben sich, beginnend an den Blattadern, dunkelbraun bis schwarz, krümmen sich, vertrocknen und sterben ab. Abgestorbene Blütenbüschel bleiben am Baum hängen.

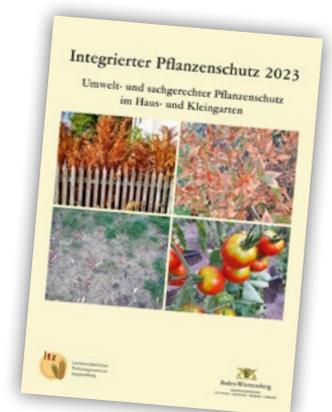
Misteln (*Viscum album subsp. album*): Starker Befall verringert schnell die Vitalität der Bäume bis hin zum Absterben.

Obstbaumkrebs befällt bevorzugt bestimmte Apfelsorten in feuchten Lagen. Anfangs zeigen sich kleine, braunrote Flecken an den Trieben. Später platzt die Rinde auf. Oft sterben befallene Äste ab. Der Baum versucht, die Wunden zu überwallen.

Der Befall mit Misteln nimmt zu. Als Ursachen gelten der Klimawandel und unregelmäßige Pflege.



Birngitterrost gehört zu den Pilzkrankheiten und tritt besonders in Siedlungsräumen auf.



Tipps zum Umgang mit Krankheiten und Schädlingen liefert jährlich der Beihefter zum integrierten Pflanzenschutz in der Märzausgabe der Obst&Garten.



Unterstützung finden

Egal, wie gut man sich auskennt – irgendwann stößt jeder auf Herausforderungen, die fachlichen Rat, praktische Hilfe oder den Austausch mit Gleichgesinnten erfordern. Hier finden Sie Unterstützung zu allen Fragen rund um die Streuobstwiese.



VON THERESA PETSCH



Gemeinsam wird vieles leichter. Obstbauberater unterstützen z.B. bei Fachfragen und der Sortenbestimmung.

- **Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V. (LOGL)**

- **Obst- und Gartenfachwarte sowie die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine (OGVs)**

- **Kreisfachberatungen** für Obst- und Gartenbau (Kontaktdaten u.a. auf der **Webseite des BOGL**)

- **Streuobstmanager*innen und -koordinator*innen** an den unteren Naturschutzbehörden oder bei den Regierungen

- **Landschaftserhaltungsverbände**

- **Sortenerhaltungszentrale** Baden-Württemberg

- **Regionale Streuobstinitiativen**, z. B:

- der Streuobstparadies e.V.,
- der WiesenObst e.V.,
- Streuobst Westlicher Bodensee,
- Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt e.V.,
- Streuobstoffensive Heckengäu,
- Freundeskreis Eberstädter Streuobstwiesen

Insgesamt etwa
54 FACHBERATER
unterstützen in den meisten baden-württembergischen Stadt- und Landkreisen bei Fachfragen zur Landespflege sowie dem Obst- und Gartenbau.

Fördern lassen

Die Frage, wie Streuobstwiesen finanziell gefördert werden, muss je nach Bundesland, Landkreis und Gemeinde anders beantwortet werden. Um ein bisschen Lektüre kommt man auf der Suche nach einem Förderprogramm also nicht herum. Immerhin: Baden-Württemberg und Bayern, die Länder mit den größten Streuobstbeständen, haben ihre Förderoptionen übersichtlich aufbereitet.

VON THERESA PETSCH



Bayern hat im Rahmen des Streuobstpakts neue Förderinstrumente entwickelt und bestehende Förderprogramme verbessert. Eine aktuelle Übersicht zu bestehenden Förderprogrammen finden Sie auf der Seite der **Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft**.

Das **Streuobstportal Baden-Württemberg** bietet einen Überblick über bundeslandweit geltende Fördermaßnahmen. Baden-Württemberg unterstützt Streuobstwiesen z.B. über folgende Fördermaßnahmen:

FAKT II: Das Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT) honoriert die aufwendigere Grünlandpflege in Streuobstwiesen.

LPR: Die Landschaftspflegerichtlinie unterstützt Maßnahmen auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen.

Öko-Kontrolle: Bei Öko-Zertifizierung gibt es einen Zuschuss für Aufwendungen im Rahmen der Öko-Kontrolle.

Aufpreisvermarktung: Das Land unterstützt die Vermarktung von Produkten aus 100 Prozent Streuobst.

Diversifizierung: Das Land unterstützt die Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen in der Landwirtschaft.

Verarbeitung: Das Land fördert die Obstverarbeitung zum Erhalt eines Netzes an Keltereien und Brennereien.

Baumschnitt: Das Land fördert den fachgerechten Schnitt großkroniger Kern- und Steinobstbäumen ab dem 3. Standjahr auf Streuobstwiesen im Außenbereich bzw. in der freien Landschaft.

Die **Stiftung Naturschutzfonds** Baden-Württemberg unterstützt das Engagement für Streuobstwiesen.

Ökokonto: Die Pflege von Streuobstbeständen kann unter bestimmten Voraussetzungen als naturschutzrechtliche Kompensationsmaßnahme im Rahmen der Eingriffsregelung anerkannt werden.

Pro Baum sind
2 SCHNITTE
in 5 Jahren durchzuführen, die mit jeweils
15 EURO
gefördert werden.





UNSERE ERSTE OBSTWIESE

Ein Leitfaden zur Bewirtschaftung: Sie sind plötzlich Besitzer einer Obstwiese und wissen nicht was Sie damit anfangen sollen? Dann hilft Ihnen dieses Buch garantiert weiter!

Unsere erste Obstwiese. Nachhaltig bewirtschaften und Vielfalt erleben.
Rolf Heinzemann, Manfred Nuber,
16,95 €, Ulmer, ISBN 978-3-8186-0522-3



RESISTENTE UND ROBUSTE OBSTSORTEN

Vorgestellt werden Ihnen 150 Obstarten und -sorten mit hoher Widerstandskraft gegenüber Pflanzenkrankheiten und Schaderregern, die sich speziell für den Anbau im Haus- und Kleingarten eignen, aber auch für den Streuobstbau.

Resistente und robuste Obstsorten.
Franz Rueß, 17,90 €, Ulmer,
ISBN 978-3-8001-0342-3



GRUNDKURS OBSTBAUMSCHNITT

Von A wie Apfel bis Z wie Zwetsche finden Sie detaillierte Anweisungen für Beeren-, Kern-, Stein- und Wildobst. Praxistipps und ein Fehlerkompass helfen, Schnittfehler zu vermeiden.

Grundkurs Obstbaumschnitt. Von Apfel bis Zwetsche – so schneiden Sie gut ab. Uwe Jakubik, 15,95 €, Ulmer,
ISBN 978-3-8186-0701-2



OBSTBAUMSCHNITT

Der „Schmid“ ist seit Jahrzehnten beim Hobbygärtner wie auch beim Profi der Inbegriff fundierten und verständlichen Fachwissens. Das Praxisbuch begleitet Sie bei der Kultur von Kern-, Stein- und Beerenobst.

Obstbaumschnitt. Kernobst - Steinobst - Beerenobst. Heiner Schmid, 14,95 €, Ulmer, ISBN 978-3-8186-0946-7



1 X 1 DES OBSTBAUMSCHNITTS

Dieses handliche Buch vermittelt die Grundlagen für den richtigen Obstbaumschnitt und erläutert für jede Gehölzform das passende Vorgehen – inkl. vieler, aussagekräftiger Zeichnungen.

1 x 1 des Obstbaumschnitts. Bild für Bild.
Rolf Heinzemann, Manfred Nuber, 5,00 €, Ulmer, ISBN 978-3-8186-0950-4



KRANKHEITEN & SCHÄDLINGE ...

Dieser Taschenatlas ermöglicht Ihnen, Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge zu erkennen. Vorgestellt werden neben möglichen Ursachen auch die Gegenmaßnahmen.

Krankheiten & Schädlinge an Zierpflanzen, Obst und Gemüse. Bernd Böhmer, Walter Wohanka, 29,95 €, Ulmer,
ISBN 978-3-8186-0952-8



ERSTE HILFE FÜR OBST

Alle bekannten Obstkrankheiten und -schädlinge im Überblick. Die wichtigsten Obstsorten im Einzelnen: Welche Schädlinge und Krankheiten treten auf? Lernen Sie Symptome sicher zu erkennen und richtig zu behandeln. Tipps für den optimalen Anbau als vorbeugende Maßnahme.

Erste Hilfe für Obst. Krankheiten und Schädlinge wirksam bekämpfen.
Elisabeth Jullien, Jérôme Jullien, 7,90 €, Ulmer, ISBN 978-3-8001-5584-2



ALTE OBSTSORTEN

Alte Obstsorten sind heute mehr gefragt, denn je. Dieser Taschenatlas stellt eine Auswahl obstbaulich und pomologisch wertvoller alter Apfelsorten, Most- und Wirtschaftsbirnen sowie alte Sorten von Pflaumen, Zwetschen, Süß- und Sauerkirschen vor.

Alte Obstsorten. Schnittbilder, Stein- und Samenabbildungen in Originalgröße.
Walter Hartmann 24,95 €, Ulmer,
ISBN 978-3-8186-0953-5



STREUOBSTBAU

Neben der Anleitung zur Neuanlage und Pflege einer Streuobstwiese mit Hinweisen zu Standort- und Sortenwahl, Baumschnitt sowie Verwertung der Früchte werden in diesem Buch auch ökologische Aspekte herausgestellt.

Streuobstbau. Obstwiesen als nachhaltige Kulturlandschaft mit hoher Biodiversität.
Markus Zehnder, Friedrich Weller, 29,95 €, Ulmer, ISBN 978-3-8186-1375-4



STREUOBSTWIESEN

Basiswissen, mit dem Sie jede Streuobstwiese verstehen

REDAKTION

Theresa Petsch (Redaktionsleitung Obst & Garten), Kristin Dally (Redaktion), Bopserstr. 17, 70180 Stuttgart, Rolf Heinzlmann, Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V. (LOGL), Schriftleitung Obst & Garten, v.i.S.d.P, Malersbuckel 11, 71263 Weil der Stadt

VERLAG

Eugen Ulmer KG, Postfach 700561, 70574 Stuttgart, www.ulmer.de. UST-ID: DE147639185.
Zeitschrift: Obst & Garten, Fachmagazin für das Obst- und Gartenland Baden-Württemberg, www.obst-und-garten.de

LAYOUT

Sabina Melchert, Dolde Werbeagentur GmbH

VERLAGSRECHTE

Die in der Publikation veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Fotokopien für den persönlichen Gebrauch dürfen nur von den einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als einzelne Kopien erstellt werden.

URHEBERANGABEN

S. 1: Andrea Geiss/Shutterstock.com, S. 2: Bernd Schmidt/Shutterstock.com, S. 3: Springob (links), Christian Horz/Shutterstock.com (rechts), Valumyan/Shutterstock.com (Apfel) Natalia Koltsova/Shutterstock.com (andere Grafiken), S. 4: Scott M Ward/Shutterstock.com (r. oben), Karel Bartik/Shutterstock.com (r. unten), Petsch (l.), S. 5: Jan Martin Will/Shutterstock.com, S. 6: Petsch (l.), Petsch (r.), S. 7: Petsch (r.), Zeitguga6897/Shutterstock.com (l.), S. 8: Ilya Sirota/Shutterstock.com (Apfel), Valentyn Volkov/Shutterstock.com (Birne), Valentyn Volkov/Shutterstock.com (Pflaumen), Tim UR/Shutterstock.com (Kirschen), Petsch (l.), Thilo Tschersich (r.), S. 9: Petsch (l.), Landratsamt Esslingen, Jens Häußler (r.), Alexander Ryabintsev/shutterstock.com (Grafik), S. 10: Rolf Heinzlmann (o.), Sinisa Botas/Shutterstock.com (Freisteller), S. 11: LudaRu/Shutterstock.com (Grafik), Ute Ellwein (r. o.), Nele Kemper (l., r. u.), S. 12: Petsch (l. o.), LianeM/Shutterstock.com (r. o.), Petsch (l. u., r. u.), S. 13: Adrian Klose (o.), Thilo Tschersich (l.), S. 14: pim pic/Shutterstock.com



ulmer



ulmer

Kleinbrennerei

Fachinformationen für die Obst- und Getreidebrennerei



JETZT
2 AUSGABEN
KOSTENLOS
PROBELESEN!

Wir liefern Ihnen Stoff für die Brennerei!
HIER SCANNEN UND PROBELESEN!



ulmer

OBST & GARTEN

Fachmagazin für Obst-, Garten- und Landschaftsthemen



JETZT
2 AUSGABEN
KOSTENLOS
PROBELESEN!

Mit Obst & Garten alles Wissenswerte immer zur Hand!
HIER SCANNEN UND PROBELESEN!

